

merkur-online.de

Artikel publiziert am: 13.05.2012 - 12.56 Uhr

Artikel gedruckt am: 13.05.2012 - 19.49 Uhr

Quelle: <http://www.merkur-online.de/lokales/wolfratshausen/raus-kittel-rein-anzug-2316052.html>

Raus aus dem Kittel, rein in den Anzug

Wolfratshausen - Einen besseren Ort als die Loisachhalle, sich dem DFB-Pokalfinale zu entziehen, gab es am Samstag nicht. Dort warfen sich die Musiker der Linde Sound Machine vergnüglich die Bälle zu.



© Hans Lippert

Sympathischer Auftritt – auch wenn Matthew Kay stimmlich etwas enttäuschte.

Eigentlich steht Linde zum einen für den Erfinder der Eismaschine, zum anderen für einen Konzern, der mit Anlagenbau und Industriegasen weltweit tätig ist. Seit einiger Zeit macht aber eine andere Maschine von Linde Furore, die Sound Machine und zwar derart, dass am Samstag die Loisachhalle mit über 700 Zuhörern restlos ausverkauft war. Dabei muss man berücksichtigen, dass sämtliche Musiker Amateure sind - überwiegend aktive und ehemalige Firmenmitarbeiter. Und so ist die Motivation, sich den Klassikern und moderneren Arrangements der Big-Band-Literatur zu widmen, allein der Spaß an diesem Genre.

Spaß ist jedoch immer eine gute Voraussetzung, um etwas Großes zu schaffen. Und Bandleader Ricardo Ribeiro kanalisiert genau das: Lebhaft und enthusiastisch tanzte er vor den Reihen des Orchesters, mit weit ausholenden Bewegungen, und vor jedem Stück verkündete er in seinem venezuelanisch-deutschen Tonfall, welches außergewöhnliche Stück, welcher außergewöhnliche Solist jetzt dem Publikum bevorstünde. Moderatorenspäße inklusive: Da fegte er anfangs etwa im Linde-Montage-Kittel schnell noch den Staub von der Bühne - ein hübsches Symbol für das, was auch musikalisch folgen sollte. Zum Blues-Brothers-Thema strippte sich Ribeiro raus aus dem Kittel und rein in den Bandleader-Anzug, wog alle heimlichen Fußball-Fans im Saal in Sicherheit

(„Wir haben einen Live-Ticker“) und unternahm anschließend bei weitem keine ausschließliche Zeitreise in die nostalgischen Gefilde. Denn Ribeiro weiß genau um die technischen Grenzen seiner Formation. Auch wenn sie das Niveau von Profis noch nicht ganz erreichen, war der Sound trotzdem meist ausgewogen, bekamen die Balladen einen spürbaren Hauch weltferner Illusion und die Up-Tempo-Stücke den notwendigen Biss.

Vor allem die Rhythmusband grundierte das musikalische Geschehen verlässlich swingend. Gemeinsam mit ihren Gästen umkurvten sie gut gelaunt auch all jene kleineren Hindernisse, die dem Konzerterlebnis im Gesamten ein bisschen hätten im Weg stehen können. Gast-Sängerin Claudia Sommer, stimmlich eher bluesig bis rockröhrig, hinterließ einen sehr guten Eindruck, Matthew Kay indes enttäuschte etwas, weil er zwischendurch stimmlich abschmierte. Aber auch hier galt: Vieles machte der sympathische Auftritt wett. Als sich nach der Pause die Gäste die Klinke in die Hand gaben, steigerte sich das Niveau und auch der Spaßfaktor nochmals. (Claudia Koestler)

Artikel lizenziert durch © merkur-online

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.merkur-online.de>